

Schaffhauser Nachrichten, Donnerstag 15. Dezember 2005

Fremde Menschen und ihre Herkunft verstehen lernen

Interkulturelles Übersetzen hat mindestens so viel mit dem Verstehen fremder Kulturen zu tun wie mit dem Übersetzen.

VON MICHAELA GALLUCCI

Seit vielen Jahren bin ich gelegentlich als Übersetzerin für Deutsch-Italienisch tätig. Durch meine Arbeit bei Integres konnte ich mir gute Fachkenntnisse aneignen. Doch trotzdem hatte ich immer wieder das Gefühl, dass mir grundlegende Methoden, um ein Gespräch im Dialog führen zu können, fehlten. Also entschloss ich mich, die vom SAH angebotene und von der nationalen Dachorganisation Interpret sowie vom Bundesamt für Gesundheit anerkannte Ausbildung «Interkulturelles Übersetzen im Dialog» zu absolvieren.

Bei einem Einführungsgespräch wurde mir das umfangreiche Kursprogramm vorgestellt. Am ersten Kurstag – die Kurse fanden jeweils samstags und teilweise auch sonntags statt – erwarteten wir alle gespannt und neugierig, was auf uns zukommen würde. Unsere Gruppe war sehr bunt gemischt. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer kamen aus Argentinien, Brasilien, Bosnien-Herzegowina, der Dominikanischen Republik, aus Ecuador, Jamaika, Kenia, Kosovo, Portugal und Serbien. Der Anfang war sehr herzlich. Einerseits lag es am sehr dichten Kursprogramm und an den hohen Erwartungen, die in uns gesetzt wurden: Im Laufe der Weiterbildung sollten wir uns mit unserer Biografie auseinandersetzen, wir mussten uns ein Lernziel setzen, neben den Kursen und Seminaren auch viel Zeit ins Selbststudium investieren und am Schluss des Moduls einen dokumentierten Praxisfall abgeben.

Andererseits war die ausgeprägte Verschiedenheit der einzelnen Kursteilnehmer eine Herausforderung. Nur schwer wuchs die Gruppe zu einer Einheit.

Ein volles Programm

Die einzelnen Kurstage waren gespickt mit viel Information. Uns wurden Dolmetschtechniken und Grundlagen der interkulturellen Kommunikation vermittelt. Wir übten Dokumentationstechnik und Fallbesprechungen, lernten den Umgang mit Nähe und Distanz und wie wir uns abgrenzen können. In kleinen Supervisionsgruppen wurden uns wichtige Methoden der Selbstreflexion vertraut gemacht. Auch hörten wir etwas über traumatisierte Menschen und Rassismus und vieles mehr. Themen, mit denen wir in unserer Übersetzungsarbeit konfrontiert sind. Alles aufzuzählen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Der Tag der Diplomübergabe kam. Ich schaute in die Runde. Hier sassen nicht mehr viele fremde Menschen, sondern gute Freunde. Wir, die wir anfangs so Mühe miteinander gehabt hatten, waren uns näher gekommen, Freundschaften sind entstanden. Wir sind alle um Erfahrungen reicher geworden. Nicht nur fachlich, sondern auch auf kommunikativer und menschlicher Ebene. Erfahrungen, die wir in unserer Arbeit als interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer brauchen werden!